

Nato-Geheimarmeen und ihr Terror

Waren die Nato-Untergrundarmeen während des Kalten Krieges wertvolle **Sicherheitsnetze** oder gefährliche **Terrorzellen**?

Die europäischen Staaten unterhielten während des Kalten Krieges Geheimarmeen. In einem Buch schreibt der Schweizer Forscher Daniele Ganser, dass diese auch in Terroranschläge verwickelt gewesen seien – eine brisante Aussage vor dem Hintergrund des heutigen «Anti-Terror-Kriegs». Der Autor wirft auch die Frage auf, ob dies unter veränderten historischen Bedingungen wieder der Fall sein könnte.

DANIELE GANSER *

Die grösste Militärallianz der Welt, die Nato, hat sich seit dem Ende des Kalten Krieges stark verändert. Ursprünglich als Verteidigungsallianz für Westeuropa und die USA gegen die Sowjetunion aufgebaut, versteht sich die Nato heute zunehmend als globale Anti-Terror-Allianz. Dass die Nato im Kalten Krieg in ganz Westeuropa Geheimarmeen unterhalten hat, die in einigen Ländern in Terroranschläge verwickelt waren, wird erst heute entdeckt und untersucht.

Andreotti bringt Stein ins Rollen

Dass es die Nato-Geheimarmeen gab – Fachjargon: Stay-behind-Armeen –, wurde erstmals im Herbst 1990 in Italien durch Ministerpräsident Giulio Andreotti offiziell bestätigt: In Italien, erklärte Andreotti dem erstaunten Senat, sei die Geheimarmee unter dem Decknamen «Gladio» – das Schwert – als geheime Unterabteilung im Verteidigungsministerium innerhalb des militärischen Geheimdienstes angesiedelt. Ihr Auftrag sei es, im Falle einer Invasion und Besetzung des Landes hinter den feindlichen Linien den Guerillakampf aufzunehmen und eine Untergrundarmee zu bilden.

Unter heftigen Protesten bestätigte Andreotti, dass die Geheimarmee noch aktiv sei und dass der US-Auslandgeheimdienst CIA nach dem Zweiten Weltkrieg dem italienischen militärischen Geheimdienst dabei geholfen habe, «Gladio» aufzubauen und über Jahrzehnte hinweg zu leiten. Die linke Opposition übte schärfste Kritik an der geheimen CIA-Armee im Lande – und «Gladio» wurde aufgelöst.

Um den innenpolitischen Druck zu mildern, wies Andreotti im Winter 1990 wiederholt darauf hin, dass Stay-behind-Armeen in allen Ländern Westeuropas existierten und dass die CIA und der britische Auslandgeheimdienst MI6 jeweils Aufbau, Ausrüstung, Training und Koordination der Geheimnetze leiteten. Ein geheimer Ausschuss der Nato koordiniere die Geheimarmeen.

Einige Regierungen, so jene von Präsident François Mitterrand in Frankreich, bestritten die Existenz ihrer Geheimarmeen. Worauf Andreotti erbarmungslos weitere sensible Daten an die Presse weiterreichte und betonte, dass auch der französische militärische Geheimdienst am letzten geheimen Stay-behind-Treffen in Brüssel am 23. Oktober 1990 teilgenommen habe. Darauf musste auch Paris die Existenz einer Geheimarmee mit einiger Verlegenheit zugeben.

Nato behindert Forschung

Die schwierige Quellenlage und die strikte Weigerung von Nato, CIA und MI6, über das Thema zu sprechen, haben die historische Erforschung dieses Bereichs in den letzten Jahren erheblich behin-



Nicht zu allen Zeiten ganz offen operierendes Militärbündnis: **Nato-Hauptquartier in Brüssel.**

KEYSTONE

dert. Aufgrund von Studien des Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich lässt sich heute aber die direkte Beteiligung von CIA und MI6 durch ehemalige Agenten bestätigen. Zudem ist jetzt auch bekannt, dass die Nato über zwei geheime Unterabteilungen der Supreme Headquarters Allied Powers Europe (Shape) im belgischen Mons die Stay-behind-Armeen koordinierte: das Allied Clandestine Committee (ACC) und das Clandestine Planning Committee (CPC).

Im Weiteren ist erwiesen, dass Geheimarmeen in der Tat in den Nato-Ländern Italien, Frankreich, Deutschland, Spanien, Portugal, Griechenland, Türkei, Belgien, Luxemburg, Niederlande, Dänemark und Norwegen wie auch in den neutralen Ländern Schweden, Schweiz, Österreich und Finnland existierten (siehe Kasten).

Geheimes Sicherheitsnetz

Als die ersten Konturen der Geheimarmeen 1990 entdeckt wurden, sprach die internationale Presse vom «bestgehüteten, gefährlichsten politisch-militärischen Geheimnis seit dem Zweiten Weltkrieg» («The Observer»). Noch heute kreist die Forschung um die Kernfrage, ob es sich bei diesen Geheimarmeen um wertvolle Sicherheitsnetze für den Invasionsfall oder nicht viel eher um illegale, gefährliche Terrorzellen handelte. Die paradoxe Antwort auf diese Frage lautet: beides.

Die Stay-behind-Armeen waren dem Volk, dem Parlament und den meisten Regierungsmitgliedern unbekannt und bildeten in ganz Westeuropa ein unsichtbares, koordiniertes, geheimes Sicherheitsnetz. In einigen Ländern, aber nicht in allen, mutierten die Sicherheitsnetze jedoch auch zu Terrorzellen.

Im Kontext der gegenwärtigen Terrorismusforschung interessiert natürlich vor allem die Frage, unter welchen historischen Umständen die Geheimarmeen zu Terrorzellen werden konnten, welche Ziele mit den Terroranschlägen verbunden werden konnten und in welchem Grad diese Mutation lokal erfolgte oder vom Pentagon, von der Nato, von der CIA oder vom MI6 planmässig gesteuert wurde.

Unter den vom Terror verschonten Ländern befindet sich zusammen mit Dänemark, den Niederlanden, Luxemburg und Finnland

auch die Schweiz. In anderen Ländern, darunter Italien und die Türkei, waren die Geheimarmeen durch die so genannte «Strategie der Spannung» in Terroranschläge verwickelt.

«Strategie der Spannung»

Ministerpräsident Andreotti hatte die Existenz der Geheimarmeen nicht freiwillig bestätigt, sondern war durch die Forschungsergebnisse von Richter Felice Casson dazu gezwungen worden. Casson hatte über mehrere Jahre Terroranschläge in Italien untersucht, vor allem jenen von Peteano 1972, und hatte schliesslich «Gladio» und die «Strategie der Spannung» entdeckt. «Diese zielt darauf ab», so schreibt Casson, «innerhalb des Landes Spannung zu erzeugen, um konservative, reaktionäre soziale und politische Strömungen zu stärken. Während diese Strategie ausgeführt wurde, war es notwendig, die Drahtzieher zu schützen, da verschiedene Fakten auf sie hinwiesen. Zeugen haben also Informationen zurückgehalten, um rechtsextreme Täter zu schützen.»

Neben dem äusseren Feind, der Sowjetunion, bekämpfte die anti-kommunistische Geheimarmee

zusammen mit rechtsextremen Terroristen auch einen inneren Feind, wie Casson entdeckte: die starke Kommunistische Partei (PCI) und die kleinere Sozialistische Partei (PSI). Washington, London und der italienische militärische Geheimdienst befürchteten, dass der Einzug der Kommunisten in die Regierung die Nato von innen heraus schwächen könnte. Um dies zu verhindern, wurde das Volk manipuliert: Rechtsextreme Terroristen führten Anschläge aus, diese wurden durch gefälschte Spuren dem politischen Gegner angelastet, worauf das Volk selber nach mehr Polizei, weniger Freiheitsrechten und mehr Überwachung durch die Nachrichtendienste verlangte. Hinter den Kulissen schützten die Nachrichtendienste über Jahre die Täter und flogen sie bei Bedarf auch ins Spanien Francos aus.

Teuflische Strategie

«Man musste Zivilisten angreifen, Männer, Frauen, Kinder, unschuldige Menschen, unbekannte Menschen, die weit weg vom politischen Spiel waren», erklärte der Terrorist Vincenzo Vinciguerra, der von Casson als Täter des Anschlags von Peteano überführt wurde.

«Der Grund dafür war einfach. Die Anschläge sollten das italienische Volk dazu bringen, den Staat um grössere Sicherheit zu bitten. Diese politische Logik liegt all den Massakern und Terroranschlägen zu Grunde, welche ohne richterliches Urteil bleiben, weil der Staat sich ja nicht selber verurteilen kann.»

Die teuflisch ausgeklügelte Strategie funktionierte und trug dazu bei, dass die im Parlament stark vertretenen italienischen Kommunisten nie eine Regierung bilden konnten und dass auch die Sozialisten stark geschwächt wurden.

Nato bekämpfte Kurden

In der Türkei bekämpfte die Nato-Geheimarmee – unterstützt von der CIA unter dem Decknamen «Counter-Guerrilla» – die Kurden und war gemäss türkischen Quellen an verschiedenen Folteraktionen und am Taskim-Platz-Massaker vom Jahre 1977 beteiligt. Bülent Ecevit, der während seiner langen politischen Karriere mehrmals als Ministerpräsident der Türkei diente, kritisierte wiederholt, dass die «Counter-Guerrilla» jenseits aller demokratischen Kontrolle operiere und dabei Menschenrechte schwer verletze. Verteidigungsminister Safa Giray veranlasste dies 1990 zum Kommentar: «Ecevit sollte lieber sein dummes Maul halten.»

Der türkische General Talat Turhan wurde nach dem Militärputsch von 1971 durch die «Counter-Guerrilla» gefangen genommen und gefoltert, worauf er in aller Öffentlichkeit protestierte: «Das ist die geheime Einheit der Nato-Länder!» Seine Kritik wurde nicht gehört, worauf er drei Bücher zum Thema schrieb. «Als in Italien im Jahre 1990 eine Untergrundarmee mit dem Namen 'Gladio' entdeckt wurde», schrieb Turhan, «organisiert durch die Nato und kontrolliert durch die CIA, kamen türkische und ausländische Journalisten zu mir und publizierten meine Berichte, da sie wussten, dass ich schon seit 17 Jahren dieses Gebiet untersuchte.»

Umtriebe auch in Deutschland

In Deutschland, so zeigen die Daten, wurde ein Teil der Geheimarmee schon 1952 durch das freiwillige Geständnis des ehemaligen SS-Offiziers Hans Otto entdeckt. Otto erklärte der erstaunten Kriminalpolizei in Frankfurt, dass er zu-

sammen mit 100 weiteren Getreuen einer geheimen Widerstandsgruppe angehöre, welche für den Fall einer sowjetischen Invasion trainiere, geheime Waffenlager unterhalte und dafür von den Amerikanern unterstützt werde.

Gemäss Otto hatte die Geheimarmee «Bund Deutscher Jugend – Technischer Dienst» (BDJ-TD) auch den innenpolitischen Feind im Auge: die Mitglieder der Deutschen Kommunistischen Partei und der SPD, von denen einige gemäss detaillierten «Proskriptionslisten» im «Ernstfall» umgebracht werden sollten, da man sie der Kollaboration mit dem Feind verdächtige. Die Polizei sicherte darauf die «Proskriptionslisten», welche im hessischen Landesparlament zu grosser Aufregung führten, und inhaftierte einige rechtsextreme BDJ-TD-Mitglieder.

Zur Bestürzung der Politiker ordnete hierauf die Bundesanwaltschaft die Freilassung der Geheimarmee-Mitglieder an, was den hessischen Ministerpräsidenten August Zinn zu zorniger Ironie veranlasste: «Die einzige juristische Erklärung für diese Freilassung kann nur sein, dass die Richter in Karlsruhe erklärt haben, dass sie unter der Anweisung der Amerikaner stehen.»

Die Verbindungen der deutschen Geheimarmee zum rechtsextremen Milieu wurden in der Folge nicht weiter untersucht. Waffen- und Sprengstofflager der Geheimarmee wurden gemäss den Aussagen der rechtsextremen Terroristen der Wehrsportgruppe Hoffmann für den Bombenanschlag am Oktoberfest 1980 in München verwendet; 13 Menschen kamen damals ums Leben, 213 wurden verwundet.

Geheimdienste und Terror

Man darf davon ausgehen, dass es die Geheimarmeen heute in den meisten Ländern nicht mehr gibt. Die damit verbundene Strategie kann aber theoretisch unter neuen Vorzeichen jederzeit wieder aktiviert werden. Die frühere Verwicklung von Geheimdiensten in terroristische Handlungen ist natürlich äusserst problematisch. Und zwar deshalb, weil sich die westlichen Demokratien im so genannten «Krieg gegen den Terrorismus» heute in erster Linie auf die Geheimdienste verlassen und es dazu keine Alternative gibt.

Einige Nachrichtendienste leisten dabei zwar hervorragende Arbeit. Andere waren aber selber in Terroranschläge und Manipulationen verwickelt. In Griechenland zum Beispiel war die Geheimarmee LOK zusammen mit dem Geheimdienst KYP am Militärputsch von 1967 beteiligt. In Frankreich stellte sich die Geheimarmee zusammen mit der Organisation Armée Secrète (OAS) gegen die Regierung von de Gaulle, als dieser Algerien in die Unabhängigkeit entlassen wollte und darauf vom eigenen Militär mit Terror bekämpft wurde. Die Ereignisse rund um die Nato-Geheimarmeen müssen daher unter der Mitarbeit der Geheimdienste geklärt werden, damit ein neues Vertrauensverhältnis geschaffen werden kann.

* DANIELE GANSER ist Senior Researcher am Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich. Sein Buch «NATO's Secret Armies. Operation Gladio and Terrorism in Western Europe» ist eben beim Frank-Cass-Verlag in London erschienen. Das Buch behandelt ausschliesslich die Nato-Länder. **INFORMATIONEN:** Zum CSS-Forschungsprojekt: http://www.isn.ethz.ch/php/collections/coll_gladio.htm

Die Schweizer Geheimarmee

In der Schweiz wurde die Geheimarmee P-26 durch die Parlamentarische Untersuchungskommission des Eidgenössischen Militärdepartementes (PUK-EMD) unter der Leitung von Ständerat Carlo Schmid im November 1990 aufgedeckt. Ihre Struktur und Mission wurden im Abschlussbericht öffentlich dokumentiert. Darauf wurde die P-26 aufgelöst, ihr letzter Kommandant Efreim Cattelan seiner Funktion enthoben, und ihre geheimen Waffenlager wurden in die regulären Bestände der Armee übergeführt.

Die Untersuchungen der PUK-EMD waren durch die «Fischenaffäre» ausgelöst worden und erfolgten unabhängig von der Stay-behind-Debatte in den Nato-Ländern. Die Geheimarmee P-26 war weder in der Schweiz noch im Ausland in Terroranschläge verwickelt und bereitete sich ausschliesslich auf

den Besetzungsfall und den Widerstandskampf vor.

Nachdem das Parlament Hinweise über Nato-Geheimarmeen in ganz Westeuropa erhalten hatte, wurden die Verbindungen der P-26 zum Nato-Netz 1991 im Bericht Pierre Cornu untersucht, der zum grössten Teil als geheim klassifiziert bleibt.

Der öffentlich zugängliche Teil des Berichtes Cornu bestätigt die engen Verbindungen der P-26 mit dem britischen Auslandgeheimdienst MI6. Für den Fall der Besetzung der Schweiz durch fremde Truppen wurde durch Mitglieder der Geheimarmee in Irland eine Exilbasis für die Schweizer Regierung vorbereitet. Mitglieder der P-26 trainierten in England und britische Elitesoldaten überwachten das Training der P-26 in der Schweiz. Gemäss Einschätzung des Bundesrats lag jedoch keine Verletzung der Neutralität vor. (dgz)